

Namenslesung am 9. November 2008

Die „Reichskristallnacht“ war ein deutschlandweites Pogrom, mit dem die organisierte "Endlösung der Judenfrage" eingeleitet wurde. Diese Nacht markiert die schärfste Wende hin zum antisemitischen Abgrund des Dritten Reichs. Mit dem 9. November 1938 wurde die Tür nach Auschwitz aufgestoßen.

Von München ging der Terror aus. An diesem 9. November 1938 hatte sich im großen Saal des Alten Rathauses nahezu die gesamte NS-Spitze zu einem Kameradschaftsabend versammelt, um des fehlgeschlagenen Putsches vom 9. November 1923 zu gedenken. In ganz Deutschland trafen sich SA- und NSDAP-Mitglieder in sogenannten "Sturmlokalen" zu ihren traditionellen Parteiversammlungen, die wie bereits seit Jahren üblich in Trunkenheit und völkischen Gesängen zu enden pflegten. Eine wüste antisemitische Rede des Demagogen Joseph Goebbels war für die anwesenden SA- und Parteiführer das Signal für eine allgemeine Hetzjagd auf Juden. Noch in der Nacht gingen die ersten diesbezüglichen telefonischen Befehle ins Land.

Hunderte Synagogen wurden in den nächsten 48 Stunden abgebrannt oder demoliert. An die 8000 jüdische Geschäfte wurden zerstört und geplündert, etwa 100 Menschen ermordet, hunderte starben in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Buchenwald und Dachau, in die in den nächsten Wochen über 30.000 Juden verschleppt wurden.

Allein aus München wurden annähernd 1.000 Männer nach Dachau transportiert und dort für Wochen und Monate inhaftiert. 24 dieser als „Aktionshäftlinge“ bezeichneten Gefangenen starben im KZ an den Folgen der dort erlittenen brutalen Mißhandlungen und Entbehrungen. Vielen, vor allem den Älteren, gelang es nach ihrer Freilassung trotz verzweifelter Bemühungen nicht, Deutschland noch rechtzeitig vor den Deportationen zu verlassen. Sie haben bis auf wenige Ausnahmen den Nazi-Terror nicht überlebt.

Werner Cahnmann, bis 1933 Syndikus des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und einer der Inhaftierten, berichtete später:

„Wir wussten, dass wir in Dachau waren. Man ließ uns herummarschieren, man ließ uns warten, wir wurden verhört, beschimpft, wir mussten wieder herummarschieren, wieder warten, und so weiter, ‚ad infinitum‘. Man nahm all unsere Habseligkeiten, die aber auf das genaueste registriert wurden. Dann wurden unsere Köpfe geschoren. Schließlich wurden wir ganz nackt in die Duschräume getrieben. (...) „Natürlich war jedes Zeichen von Schwäche tödlich. Viele ältere oder kranke Männer stolperten und brachen zusammen. In leichten Fällen wurden sie getreten und hochgezerrt; in schwereren Fällen wurden sie weggetragen, und man sah sie nie wieder. Zeichen von Mitleid, wie einen Mann, der offensichtlich am Zusammenbrechen war, zu stützen, wurde bestraft. Auf dem Appellplatz war die kleinste Bewegung während des Strammstehens ein Vorwand für Ohrfeigen und Schläge, wenn nicht Ärgeres.“

Mein Freund Hans S., der zuckerkrank war, starb innerhalb eines Tages aus Insulinmangel. Ein Münchner Rechtsanwalt (Mitglied der orthodoxen Gemeinde Ohel Jakob), ein schwacher und nervöser kleiner Mann, begann eines Nachts hysterisch zu jammern. Er wurde ins Freie geschleppt und, um seinen Angstkomplex auszutreiben, wurde er mit Eimern eiskalten Wassers übergossen; je mehr er schrie, desto mehr wurde er begossen. Man ließ ihn die ganze Nacht auf dem Boden liegen. Er bekam eine Lungenentzündung und starb nach wenigen Stunden.“

Downloadangebot mit freundlicher Genehmigung des Autors: Dr. Andreas Heusler

Dr. Heusler betreut auch das vom Stadtarchiv München herausgegebene *Biographische Gedenkbuch der Münchner Juden 1933-1945*

<http://www.muenchen.de/Rathaus/dir/stadtarchiv/177392/gedenkbuch.html>